

Firmen
Frau Neymon, Tel. 089 / 53297-126
8:30 Uhr bis 12 Uhr

München im Januar 2018

Sehr geehrte Damen und Herren,

bevor Sie unser druckfrisches Februar-Programm lesen, möchten wir Ihnen noch einen Januar-Termin ans Herz legen: das **Faschingskonzert 2018 der TheaGe**. Wir freuen uns, Ihnen heuer das von den Feuilletons hochgelobte Bläserseptett „Mnozil Brass“ präsentieren zu können.

Samstag, 27. Januar, Prinzregententheater, Beginn: 14 Uhr, Einlass: 13 Uhr

Mnozil Brass: Cirque – Musik-Kabarett

Sie lieben Bob Ross vom Philharmoniker-Ensemble „Bleischaden“? Dann werden Sie auch von „Mnozil Brass“ begeistert sein! „Cirque“ nennen die herausragenden Wiener Musiker ihr neues Programm. Ein höchst origineller Streifzug durch die Musikgeschichte, „ein ‚Erkennen Sie die Melodie‘ in der Manege sozusagen, angespielt von einigen der weltbesten ihres Fachs, die sonst in renommierten klassischen und Jazz-Ensembles spielen“, schreibt die Süddeutsche Zeitung. Virtuoso kombiniert mit Pantomime, Slapstick und Zirkusluft – zum Lachen auf hohem Niveau!

Zusammen mit unserem Monatsprogramm möchten wir Ihnen weitere Stücke anbieten:

Kammerspiele

Premiere am 8. Februar

1968 – Eine Besetzung der Kammerspiele

Schauspiel von Leonie Böhm, Collectif catastrophe, Ginterdorfer/Klaßen, Henrike Iglesias, Elfriede Jelinek, Wojtek Klemm, Anna-Sophie Mahler, Raumlabor Berlin und Alberto Villareal

„We want the world and we want it now!“ – dieses Zitat aus dem Song „When the Music’s Over“ von der Band „The Doors“ prangte Ende April 1968 an den Fenstern des Verwaltungsgebäudes der Columbia Universität New York. In Verbänden organisierte Studierende hatten dieses und weitere Universitätsgebäude aus Protest gegen eine heuchlerische Hochschulpolitik hinsichtlich der Gleichstellung ethnischer Minderheiten besetzt und bestreikt. Anfang des Monats war der schwarze Bürgerrechtsaktivist Martin Luther King auf dem Balkon seines Motelzimmers erschossen worden. Die 68er-Bewegung, die international verschiedenste Gruppierungen mit teils geradezu gegensätzlichen Zielen umfasste, hatte die Hoffnung, die Welt zu verändern.

50 Jahre später laden die Kammerspiele Künstlerinnen und Künstler ein, das Theater zu besetzen. Eine Theateraktion, die Münchner Protagonisten, die schon damals in der Stadt lebten, ebenso mit einbezieht wie diejenigen, die hier oder anderswo Kraft ihrer Kunst die Welt gestalten wollen.

Gärtnerplatztheater

Premiere am 13. Februar

My Fair Lady

Musical nach Georg Bernard Shaws „Pygmalion“ und dem Film von Gabriel Pascal
Musik von Frederick Loewe; Inszenierung: Josef E. Köpplinger

In der antiken Mythologie war der Künstler Pygmalion in sein Kunstwerk, eine weibliche Statue, derart verliebt, dass er wünschte, es würde lebendig. In George Bernard Shaws Theaterstück „Pygmalion“ wandelt sich der antike Künstler zu Professor Higgins, und die Statue ist das quicklebendige, etwas verlotterte Blumenmädchen Eliza, das zum wissenschaftlichen Objekt des ehrgeizigen Professors werden soll. Die ungestüm-naive Eliza hat auch Schwierigkeiten mit der Hochsprache und Professor

Higgins wettet mit einem Freund, dass sie binnen sechs Monaten durch seine Erziehung eine perfekte gesellschafts- und ausdrucksfähige Dame wird. Das amüsante Sprach- und Erziehungsexperiment kann beginnen – und es endet da, wo die Wissenschaft wenig zu suchen hat: in der Liebe. Josef E. Köpplinger inszeniert das als Musical „My Fair Lady“ weltweit beliebte Stück mit der eingängigen Musik von Frederick Loewe in einer neuen Version: Nicht Londoner Cockney, nicht die Berliner Schnauze, nein – diesmal gilt es Bayrisch zu bändigen! Des werd g'wiß a Gaudi! sl

Residenztheater

Premiere 24. Februar

Ein Volksfeind

Schauspiel von Henrik Ibsen; Inszenierung: Mateja Koležnik

Der Badearzt Tomas Stockmann hat seine Heimatstadt zu einem Kurort und damit reich und berühmt gemacht, bis er entdeckt, dass die Kurgäste durch die Wässerchen vergiftet werden. Krankheitserreger belasten das Ökosystem und das Gewissen des Arztes. Stockmann will seine Ergebnisse veröffentlichen und findet Unterstützung bei Presse und Bürgern. Sein Bruder, der Bürgermeister, weiß jedoch um die Folgen: Der Ruf des Kurstädtchens wäre für immer geschädigt, außerdem führte die Sanierung unweigerlich in den Bankrott. Tomas Stockmann wird zum Wütenden, der Presse, Politiker und das Volk beschimpft, solange bis die Frage aufkommt, ob er nicht alles aus eigenem Interesse inszeniert hat.

Dichten heißt bei Ibsen „Gerichtstag halten über sein eignes Ich“. In seinem 1883 uraufgeführten Gesellschaftsdrama befragt er ebenso die Verantwortung der Presse wie die Kollision von Eigeninteresse und Gemeinwohl. Schon immer war es vom Volksfreund zum Volksfeind nur ein kleiner Schritt. Die Mehrheit dagegen sind unkritische, oftmals überforderte Mitläufer mit sich überkreuzenden Interessen. So wie wir.

Regisseurin Mateja Koležnik inszeniert nach „Madame Bovary“, „König Ödipus“ und „Tartuffe“ Ibsens Drama über den schmalen Grat von Aufklärung und Fanatismus als kritisches Zeitstück über die Macht und Ohnmacht des Einzelnen.

Blutenburgtheater – Münchens Kriminalbühne

Premiere am 3. März

Immer wenn das Licht ausgeht

Kriminalkomödie von Dave Freeman; Inszenierung: Anatol Preissler; mit Martin Dudeck, Uwe Kosubek, Adela Florow, Sonja Reichelt, Wolfgang Haas, Stefan Voglhuber und Peter Musäus

Halloween auf einem englischen Gut: Verleger Roland Norris erwartet Freunde, doch unerwartet stellt sich auch ein Besucher ein, der mit den anderen Gästen nicht zusammentreffen darf. Das Chaos wird zur Katastrophe, als der Strom ausfällt. Poltergeister und Gespenster, ein Mörder schleicht umher, eine Leiche kommt und geht, ein Elektriker verschwindet, ein Butler liegt auf der Lauer...

Komödie im Bayerischen Hof

Premiere am 7. März

Was dem Einen Recht ist („Sauce for the Goose“)

Komödie von Donald R. Wilde; Inszenierung: Pascal Breuer; mit Saskia Vester, Norbert Heckner, Franziska Traub, Teresa Rizos, David Paryla und Sina Hentschel

Da wird die Geburtstagsfeier zur Überraschungsparty: Paul Burdick wird 60, und anstatt wie jedes Jahr, eine Festrede zu halten, verabschiedet sich der erfolgreiche Chirurg von seinen staunenden Gästen und seiner konsternierten Ehefrau Pat, verkündet, in ein neues Leben starten zu wollen, und weg ist er. Zusammen mit einer 29-jährigen Krankenschwester. Da ist es gut, dass Pat eine mitfühlende Freundin hat, die sie mühevoll wieder auf die Beine bringt. Gut auch, dass Pat den 35-jährigen Stephen kennenlernt, der ihr das weibliche Selbstwertgefühl wiedergibt. Schlecht ist allerdings, dass ihre Tochter Donna ebenfalls ein Auge auf Stephen geworfen hat und voller Eifersucht die neue Beziehung ihrer Mutter mit allen Mitteln torpediert...

Unsere Konzert-Tipps:

Dienstag, 27. und Mittwoch, 28. Februar, jeweils 19:30 Uhr, Philharmonie im Gasteig

Casino Royale in Concert

Deutsches Filmorchester Babelsberg; Leitung: Ernst van Tiel

Erleben Sie Action pur mit dem kompletten James-Bond-Film „Casino Royale“ auf Großbildleinwand und der packenden Live-Musik eines großen Symphonieorchesters. In „Casino Royale“ beginnt die Karriere von Bond, der gerade den „00“-Status erreicht, und die Lizenz zum Töten erhalten hat. Es ist Daniel Craigs erstes Auftreten als legendärer MI6 Agent. Casino Royale zeigt außerdem Mads Mikkelsen als „Le Chiffre“, Eva Green als „Vesper Lynd“ und Judi Dench, die als „M“ zurückkehrt – gedreht wurde an besonderen Spielstätten, wie den Bahamas und Montenegro – und das spannende Finale auf dem Canale Grande in Venedig. Das Deutsche Filmorchester Babelsberg unter der Leitung von Ernst van Tiel spielt die Filmmusik des Komponisten David Arnold live synchronisiert zum Film.

Samstag, 3. März, 19 Uhr, Herkulesaal

Symphoniekonzert „Unvollendet – Vollendet“

Symphonieorchester Wilde Gungl München; Leitung: Michele Carulli

Franz Schubert: Symphonie h-Moll D 759 „Die Unvollendete“

Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr. 5 c-Moll op. 67 „Schicksalssymphonie“

Mittwoch, 7. März, 20 Uhr, Herkulesaal; 19:15 Uhr Konzerteinführung

Mendelssohn/Beethoven/Reger

Klassische Philharmonie Bonn; Leitung: Heribert Beissel

Felix Mendelssohn: Ouvertüre zum „Märchen von der schönen Melusine“

Ludwig van Beethoven: Violinkonzert D-Dur op. 61 (Violine: Ziyu He)

Max Reger: Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart op. 132

Donnerstag, 22. März, 20 Uhr

Münchner Philharmoniker – Abonnementkonzert F: Mehta dirigiert Berg & Bruckner

Solistin: Janine Jansen, Violine; Leitung: Zubin Mehta

Alban Berg: Konzert für Violine und Orchester „Dem Andenken eines Engels“

Anton Bruckner: Symphonie Nr. 7 E-Dur (Originalfassung 1883)

Zubin Mehta wurde 1936 in Bombay geboren und erhielt von seinem Vater Mehli Mehta, einem bekannten Geiger und dem Gründer des Bombay Symphony Orchestras, seine erste musikalische Ausbildung. Bereits bis 1961 hatte er die Wiener Philharmoniker, die Berliner Philharmoniker und das Israel Philharmonic Orchestra dirigiert.

Die Violinistin **Janine Jansen**, die einen internationalen Ruf genießt, wirkt regelmäßig mit den renommiertesten Orchestern der Welt zusammen, etwa dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem London Symphony Orchestra, den Wiener Symphonikern, den Berliner Philharmonikern und dem New York Philharmonic. Janine Jansen spielt die Stradivari „Rivaz-Baron Gutmann“ (1707), eine Leihgabe von Dextra Musica.

Wir wünschen Ihnen anregende Kulturerlebnisse!

Ihre TheaGe München



Michael Grill
Geschäftsführer

Unsere Kritiken für Sie:

Kammerspiele: Wartesaal

Schauspiel nach dem Roman „Exil“ von Lion Feuchtwanger; Inszenierung Stefan Pucher

Paris 1935: Künstler, Journalisten, Juden sind vor den Nazis in die französische Hauptstadt geflohen, versuchen eine neue Existenz. „Exil“, geschrieben 1940, der letzte Teil von Feuchtwangers Roman-Trilogie „Wartesaal“, entfaltet ein gewaltiges Tableau an Personen und Situationen, das in der Inszenierung von Stefan Pucher eine ebenso einleuchtende wie eindringliche Bühnenfassung bekommt. Als ein Redakteur der Exilantenzeitung „Pariser Nachrichten“ nach Deutschland entführt wird, kämpft sein Nachfolger, Sepp Trautwein, mit kritischen Artikeln für dessen Freilassung. Trautwein ist eigentlich Komponist und gegen den Willen seiner Frau Anna zur Zeitung gegangen. Nazibonzen wollen auf das Blatt, das von einem deutschen Juden finanziert wird, bald erpresserisch Einfluss nehmen. Mittelpunkt der multifunktionalen Bühne mit Wartesaal wie im Bahnhof ist eine riesige Leinwand, auf die einzelne Szenen als live gedrehte Videos in schwarz-weiß projiziert werden – großartig anzuschauen. Wie der Zuschauer überhaupt der packenden Handlung und den beeindruckenden Akteuren wie gefesselt folgt. Eine überaus gelungene Regie für ein richtig gutes Schauspieler-Theater! Hingehen! sis

Gärtnerplatztheater: Die Zirkusprinzessin

Operette von Emmerich Kálmán; Inszenierung: Josef E. Köpplinger

Eine verwitwete russische Fürstin liebt einen Mann, den ein geheimnisvolles Schicksal aus der Bahn geworfen hat. Ein Wiener Hotelierssohn liebt eine Wiener Majorstochter. Wie macht man daraus eine witzige Operette? – Das Leben ist halt ein Zirkus! Also treffen alle in St. Petersburg zusammen, im Zirkus Stanislawski, wo die Angebeteten als tollkühner Kunstreiter „Mister X“ und die recht selbstbewusste „Mabel Gibson“ als Hundedresseurin ihren Lebensunterhalt verdienen. Der Intrigant Prinz Wladimir bringt alle zusammen und schafft es doch nicht, seine eigenen Heiratspläne zu verwirklichen. Erst beim Zirkus-Gastspiel in Wien lösen sich alle Rätsel und Missverständnisse. Intendant Josef E. Köpplinger macht aus dieser Geschichte mit seiner witzigen Regie einen besonderen Abend: Zehn zauberhafte Clowns begleiten als Spaßmacher, Akrobaten und Leitfiguren die heiteren Verwicklungen, so dass das Publikum Zirkusflair mit tiefen Gefühlen erlebt. Großer Premierenapplaus belohnte die Sänger und das bunte Zirkus-Spektakel. sl

Gärtnerplatztheater: Priscilla – Königin der Wüste

Musical nach dem gleichnamigen Kinofilm; Inszenierung: Gil Mehmert

Ein eher nachdenkliches Road-Movie aus den 70er Jahren, das in den 90ern als Musical mit allen erdenklichen Jukebox-Hits in Sydney, London und New York Furore machte, ist nun auch in München als deutschsprachige Erstaufführung angekommen und hat sich zu einer rasanten Show gemausert. Mit schmissigen Tanznummern (Choreografie Melissa King), einem effektvollen Bühnenbild (Jens Killian), schriller Kostümausstattung (Alfred Mayerhofer), Diskoklängen wie „It's Raining Men“ oder „I Will Survive“ und teilweise gepfeffert-witzigen Dialogen wird die Geschichte dreier Drag-Queens erzählt und weiterentwickelt: Tick, Bernadette und Adams haben alle ihre zutiefst menschlichen Gründe, warum sie sich mit ihrem klapprigen rosa Salonbus „Priscilla“ auf den Weg durch Australiens Outback machen. Neben der Riesenshow zeigt Regisseur Gil Mehmert in subtiler Personenzeichnung, dass „die Seele weder männlich noch weiblich ist“. Die Standing Ovations am Schluss der Premiere lassen erahnen, dass diese Produktion schnell Kultstatus erreichen wird. sl

Kammerspiele: Trommeln in der Nacht

Schauspiel von und nach Bertolt Brecht; Inszenierung: Christopher Rüping

„Glottz nicht so romantisch“ bellen ringsum Transparente. Antiillusionistisch hängen hinterm Kleinbürgerinterieur die Sperrholzfassaden. Ein süffisanter Bänkelsänger säuselt Hits von gestern. Der Kriegsheimkehrer Kragler kommt 1922 in das aufständische Berlin zurück. Seine Verlobte ist schwanger von einem Kriegsgewinnler, die Familie schert sich nicht um Kraglers Dienst am Vaterland. Er wird sozialistischer Straßenkämpfer. Als seine Braut zu ihm zurückkehren will, drängt die Entscheidung: Für die linke Revolution weiterkämpfen? Oder lieber das private Glück? Aufgepasst: Hausregisseur Christopher Rüping („Hamlet“) serviert abwechselnd zwei Schluss-Pointen: die politische „nach“ Brecht und die romantische „von“ Brecht. In der erfrischend ironischen Inszenierung mit Lust am komischen Pathos und Gefühl sowie finaler Publikumsbeschimpfung glänzt das Ensemble mit Wiebke Puls als krampfiger Mutter. Weiter so, Kammerspiele! Großer Beifall. avs